

Martina Wegner

Sächsische Ofenkeramik der frühen Neuzeit

Produktion und Bildmotive sowie deren Ausbreitung am Beispiel der Töpfereiabwürfe vom Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig

(Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie Sachsen 84) Dresden 2023

340 Seiten mit Farbeinband, Texte auf deutsch, ISBN 978-3-943770-74-2

MARTINA WEGNER

Sächsische Ofenkeramik der frühen Neuzeit

Produktion und Bildmotive sowie deren
Ausbreitung am Beispiel der Töpfereiabwürfe
vom Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig



LANDESAMT
FÜR ARCHÄOLOGIE
SACHSEN

Kompendiös und richtungsweisend, so lässt sich die Publikation der Dissertation von Martina Wegner kurz und bündig charakterisieren.

Die überarbeitete Fassung ihrer 2019 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg vorgelegten Dissertation hatte sich bereits zu Beginn der von Stefan Krabath angeregten Forschungen eine Inkunabel der Ofenkeramik vorgenommen: Die Aufbereitung der reliefierten Ofenkacheln und derer Produktionsmittel, die im Jahre 2004 bei Grabungen im Bereich des Wilhelm-Leuschner-Platzes zutage gefördert werden konnten. Die Beschäftigung mit renaissancezeitlicher und manieristischer Ofenkeramik war Wegner zu diesem Zeitpunkt nicht neu, hatte sie sich doch bereits neun Jahre zuvor im Rahmen ihrer

ebenfalls in Bamberg eingereichten Magisterabschlußarbeit intensiv in die Thematik einarbeiten können – allerdings für die Hansestadt Stralsund.¹ Die Unterteilung der Fundstücke aus Leipzig in Motivgruppen geht auf dieses Präludium der hier zu besprechenden Monographie zurück. Im Gegensatz zu ihrer Magisterarbeit weitet die Autorin nun jedoch ihren Blick deutlich. Sie geht intensiv auf die graphischen Vorlagen und beispielhaft auch auf die diesen zugrundeliegenden Impulsen zurück. Der Entwicklungsstrang wird über den Produzenten bis zum Verbraucher gespannt.

Die Unterschiede in der Herangehensweise zu der 2006 von Julia Hallenkamp-Lumpe edierten Materialvorlage zu Kacheln aus Westfalen-Lippe sind eklatant.² Wegner löst sich nach einer knappen, aber schlüssigen Darstellung der Auffindungsgeschichte (S. 20-38) zügig von den Grabungsbefunden und bindet ihr so in der Provenienz bestens gesichertes Fundgut Relief für Relief in einen primär kulturgeschichtlich konnotierten Kontext ein. Dazwischengeschaltet sind Überlegungen zum Fertigungsablauf von der Patrizier zur Ofenkachel, zu dem das Leipziger Fundgut besonders eindrucksvolle Objekte zu bieten hat (S. 39-63).

Schon die ersten Themenblöcke geben einen Hinweis auf die Arbeitsweise der Autorin. Auf Forschungsgeschichte, Terminologie oder Typologie, die in der Vergangenheit wieder und wieder der eigentlichen Materialvorstellung zum Teil gebetsmühlenartig vorangestellt

¹ Wegner 2011

² Hallenkamp-Lumpe 2006

wurden, wurde verzichtet. Damit umschiffte die Autorin elegant die Werkkritik anderer. Bei ihrer Terminologie greift sie auf jene Benennungen zurück, die sich bereits ihren Ausführungen zu den Stralsunder Kachelreliefs entnehmen lassen.³

So entschlackt wirkt die Arbeit deutlich stringenter und übersichtlicher als so manche Forschung, in der sich die einzelnen Argumentationsketten zu einem fast unentwirrbaren Knäuel von Beziehungsgeflechten und Querverweisen verbinden. Die Klarheit, in gewissem Sinne auch die Nüchternheit des Herangehens und die damit einhergehende gleichmäßige Abarbeitung der einzelnen Themenbereiche durchzieht die Arbeit als roten Faden. Dies zeigt sich auch bei der Vorstellung der Bildmotive. Mit 188 Seiten (S. 62-240) bildet dieser Themenkomplex mit Abstand den umfangreichsten Teil des Buches. Die über rückseitige Ritzungen oder Stempelungen nachweisbaren Töpferpersönlichkeiten, deren Werkschaffen im Fundgut vom Wilhelm-Leuschner-Platz vertreten ist, wird lediglich gestreift (S. 240-248). Ausführlich hat sich mit diesem Thema Christian Ronnefeld in seiner 2017 eingereichten und bislang noch nicht veröffentlichten Dissertation auseinandergesetzt.⁴

Das augenscheinlich Innovativste scheint bei der Betrachtung der Bilder auf. Abgesehen von Vergleichsstücken sind sämtliche in Leipzig gefundene Patrizien, Model und Kacheln als maßstabsgerecht verkleinerte Scans von allansichtigen 3D-Modellen in das Opus integriert.⁵ Von wenigen Ausnahmen abgesehen werden die Rückseiten der Stücke nur dann gezeigt, wenn diese mit Inschriften versehen sind. Zum Zeitpunkt der Erstellung der Arbeit befand sich diese Technologie, die sich inzwischen auch in der Archäologie etablieren konnte, noch im Experimentierstadium.

Von den vielgestaltigen Möglichkeiten, die einem dreidimensionalen, hochauflösenden Objektskan innewohnen, werden lediglich die frontale Bildwiedergabe und der Detail- und Größenabgleich mit modelgleichen und -ähnlichen Stücken aus anderen Fundorten (S. 248-253) vertiefend in der Arbeit genutzt. Letztere Methodik wurde bereits 2005 erfolgreich angewendet.⁶ Eine weiterführende Verwendung der gewonnenen Punktwolken in einem weiteren Bearbeitungsverfahren (z.B. Blender) beispielsweise zur Vervollständigung von Fragmenten oder der Modellierung ganzer Öfen⁷ erfolgte nicht.

Nur wenige Stücke sind über einen QR-Code mit einer Verlinkung auf das virtuelle Archiv des Landesamtes für Archäologie des Freistaats Sachsen⁸ als in jedwede Richtung schwenkbare Objekte im Detail betrachtbar. Auch die Terminologie der Beschreibungen der dort hinterlegten Scans lassen Bezugnahme zur 2012 vorgelegten Terminologie von Roth Heege vermissen. In der Verschneidung von Druckwerk und online abrufbarer Information

³ Die Terminologie von Martina Wegner weist eher selten Bezüge zum terminologischen Leitfaden von Eva Roth Heege auf (Roth Heege 2012). Die Begrifflichkeiten sind motivorientiert. So führt sie in ihrem Werk neben „Medaillonkacheln“ (S. 120) und „Füllkacheln“ (S. 133) beispielsweise „Katechismuskacheln“ (S. 148) als Begrifflichkeit an. In einigen Fällen lässt sie eine klare Ansprache offen (S. 271-272, Kat. 93-99). Die terminologische Unebenheit steht beim Katalog (S. 256-322) im auffälligen Kontrast zu den ansonsten vorbildlich präzisen, durchdeklinierten Objektansprachen, die das Gros der einzelnen Katalognummern ausmachen.

⁴ Ronnefeldt 2017

⁵ Das Verfahren wurde von Wegner bereits 2019 und 2021 vorgestellt (Wegner 2019; Wegner 2021). Der Autorin wurden im Nachgang der Materialaufnahme hochauflösende Scans von Vorder- und Rückseite der mit dem neuartigen bildgebenden Verfahren bearbeiteten reliefierten Keramikfragmente zur Verfügung gestellt.

⁶ Majantie 2005. Dazu auch Melisch und Radetsky 2012

⁷ Siehe dazu Jančiová et al. 2019; Kocsis 2013; Rosmanitz 2021; Rosmanitz 2023

⁸ www.aechno3d.de

hätten sich den an diesem Thema Arbeitenden deutlich mehr Möglichkeiten im Hinblick auf den Informationszugewinn geboten.

Die Stärke der Arbeit von Martina Wegner liegt in den Bildmotiven. An eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Bilderfolgen, hinterlegt mit den aus der Literatur bekannten Vergleichsstücken, schließt sich, wenn möglich, die Identifikation der graphischen Vorlage an. Den Abschluß der Betrachtung bildet eine soziokulturelle Kontextualisierung. Die jeweiligen Kapitel, in die auch sämtliche dafür relevanten Model und Kacheln einschließlich ausgewählter Vergleichsstücke eingebunden sind, wird für den nach Vergleichen Suchenden zum Schatzkästlein. Ähnlich wie bei den von Marcin Majewski edierten Kacheln aus Westpommern⁹ erleichtert das stringente Durchdeklinieren der Motive für den Benutzer die Objektrecherche erheblich. Der zusammenfassende und damit der vergleichende Teil, durch den die gesamte Bildersprache nach Themenblöcken geordnet in einen größeren Zusammenhang gestellt wird (S. 120-122, S. 189-191, S. 220-221), kann lediglich an den Anfang zahlreicher weiterführender Betrachtungen gestellt werden.

An einem Beispiel soll das Potential der Arbeit einer detaillierten Prüfung unterzogen werden: Der Serie der Helden des Alten Testaments nach Holzschnitten von Georg Pencz (S.134-142) stellt die Autorin deren weibliche Pendanten gegenüber. Für die Werkstatt vom Wilhelm-Leuschner-Platz ist die Bildfolge annähernd lückenlos als Kachelmodel oder als Ofenkeramikfragmente nachweisbar. Es ist sicher zu kurz gegriffen, wenn man die Rezeption solcher, von Einblattholzschnitten abgeleiteter Motive primär mit der „Vermittlung von Wissen und Moral“ begründet (S. 141).¹⁰ Eine Verbindung zum Bildprogramm der Reformation wird nur indirekt über den Verweis auf einen Beitrag von Ive Ose hergestellt. Wegner verweist in diesem Zusammenhang auf die Nutzung der Serie auf Kachelöfen, die in als katholisch angesprochenen Haushalten standen (S. 142). Die Zuweisbarkeit eines Hausherrn zu einer Religionsgruppierung über den Weg der Interpretation der bei ihm ergrabenen Artefakte wird allzuoft beschränkt und dadurch nicht probater. Im Umkehrschluss sagt die Gefolgschaft eines Menschen nur wenig darüber aus, mit welchen Objekten des Alltags er sich beispielsweise politisch zu umgeben gewillt ist.

Ohne dies weiter auszuführen, erkennt Wegner das motivische Gegenstück zur Bildfolge von Georg Pencz, die Serie der alttestamentarischen Tyrannen, die Autorenschaft durch den in Nürnberg ansässigen Künstler Erhard Schön ab (S. 141). Ihre Argumentation stützt sich dabei auf eine Fußnote des dänischen Kachelforschers Ole Kristiansen.¹¹ Es stellt sich die Frage, weshalb sie die Werkzuschreibung von Erhard Schön¹² vehement ablehnt und dabei gleichzeitig an der Zuweisung zu Georg Pencz festhält, die von Kristiansen in der angeführten Fußnote ebenfalls bestritten wird. Von einem stilistischen Vergleich mit anderen Teilen des Werkschaffens dieser Künstler, der ein solches Postulat hätte untermauern können, sieht Wegner ab.

Der in der Materialvorstellung sowohl im Schriftlichen als auch im Bildlichen mustergültigen Vorstellung der Serien ist eine recht kurze, oft zu kurz gegriffene Auswertung und Interpretation beigegeben. So finden sich aufgrund der Kürze der Argumentationsstränge

⁹ Majewski 2015

¹⁰ Das Kontextualisieren der Entstehung und der Verbreitung der Einblattdrucke mit dem Werkschaffen von Johannes Gutenberg ist stark in Frage zu stellen, ist deren Wirkmächtigkeit auf Kunstwerke und auf kunsthandwerkliche Erzeugnisse doch bereits mehr als ein halbes Jahrhundert vor der Edition der Gutenberg-Bibel (ca. 1452/54) reichlich belegbar.

¹¹ Witte/Gebhardt 2003, S. 297, Anm. 343

¹² Zur Zuweisung siehe Rosmanitz 2022, S. 41-42

kaum nachvollziehbare Postulate, oft auf Meinungsäußerungen gründend, die selbst auf eher tönernen Füßen stehen. Die Gegenüberstellung der AT-Heldinnen in ihren modischen, zeitgemäßen Gewändern mit den Fantasierüstungen tragenden männlichen Gegenstücken wird thematisch nicht aufgegriffen.¹³ Als Mittel der stilistischen Eingrenzung hätte hier der Vergleich mit themenverwandten Bildfolgen ähnlicher Zeitstellung weiterhelfen können. Eine Zusammenstellung der Forschungsgeschichte zu diesem Thema, die durchaus in eine Fußnote gepasst hätte, sucht der Leser ebenso vergeblich wie Überlegungen zur Verbreitung des Bildmotivs. Die Ausführungen von Majewski und Ose verorten mit Hilfe von Karten anschaulich die von ihnen vorgestellten Reliefs der Serie in einer Gebietskulisse.¹⁴ Eine solche sehr zeitintensive Kartierung, der sich die beiden genannten Autoren angenommen haben, fehlt in der Monographie von Wegner. Das Versprechen, das die Autorin durch die Titulatur ihrer Arbeit gegeben hat, nämlich etwas über die „Ausbreitung“ der Motive zu erfahren, wird an dem hier erörterten Beispiel ebenso wie bei den meisten anderen Bildmotiven nicht einmal für Sachsen eingelöst.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass 2023 mit der Monographie von Martina Wegner zur sächsischen Ofenkeramik der frühen Neuzeit ein wegbereitendes Standardwerk für die interessierte Leserschaft ediert werden konnte. Die Arbeit überzeugt durch exakte Beschreibungen und einen qualitätvollen Bildteil ebenso wie durch seine klare Strukturierung. Um die zahlreichen Bildmotive und deren facettenreiche Aussagekraft in 340 Seiten abhandeln zu können, bedarf es einer nüchternen Herangehensweise, bei der von weitreichenden Argumentationsketten bei der Motivableitung und -interpretation abzusehen ist. Vieles ist damit Arbeiten vorbehalten, die hoffentlich im Nachgang des hier vorgestellten Werkes geschrieben werden. Dem Begriff „Ausbreitung“ im Untertitel des Buches wendet sich die Autorin leider nur anlässlich des Abgleichs von 3D-Scans jener Objekte zu, die von anderen Werkstätten und Verbrauchermilieus stammen (S. 248-253).

© Harald Rosmanitz, Partenstein 2023

¹³ Rosmanitz 2022, S. 39-42

¹⁴ Majewski 2015, S. 132-137; Ose 1992. Dazu auch Rosmanitz 2022, S. 30-49

Weiterführende Literatur:

Hallenkamp-Lumpe, Julia (2006): Studien zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts anhand von Bodenfunden aus Westfalen-Lippe (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 42), Mainz.

Jančiová, Barbora; Repka, Dominik; Sater, Peter; Styk, Matej (Hg.) (2019): Kachlice z Oponického hradu. [Stove tiles from Oponice castle], Nitra.

Kocsis, Edit (2013): Az Anjou I. kályha új rekonstrukciója a visegrádi Királyi Palotában. In: *Archaeologia - Altum Castrum Online*, S. 2–44.

Majantie, Kirsi (2005): 3D-measurements of sixteenth-century stove-tiles, 2005. Online verfügbar unter <<http://www.glossa.fi/mirator/themeissue2005/vmmajantie.pdf>>.

Majewski, Marcin (2015): Renesansowe kafle zachodniopomorskie. Studium z historii ogrzewania wnętrz mieszkalnych. [Westpommersche Renaissancekacheln. Studie zur Geschichte der Beheizung der Wohnräume], Stargard.

Melisch, Claudia Maria; Radetsky, Kyrilo (2012): Erforschung, Restaurierung und 3D-Dokumentation eines Kachelkomplexes vom Petriplatz in Berlin-Mitte.

Ose, Ieva (1992): Entdeckung einer Kachelserie des 16. Jahrhunderts: "Die zwölf sieghaften Helden des Alten Testaments" in Lettland. In: *Keramos. Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V. Düsseldorf* (138), S. 45–54.

Ronnefeldt, Christian (2017): Modellformen und Kachelfunde vom Augustusplatz in Leipzig. Katalog und Tafelteil. In: Christian Ronnefeldt (Hg.): *Das Töpferhandwerk in der Grimmaischen Vorstadt in Leipzig. Funde und Befunde des 14. Jahrhunderts bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts vom Leipziger Augustusplatz*. (masch. Diss.), Bd. 2.1, Bamberg.

Rosmanitz, Harald (2021): Immer den Krümeln nach. Zur Aussagekraft von Fragmenten. In: *Archäologie in Deutschland* (2), S. 24–25.

Rosmanitz, Harald (2022): Reliefierte Ofenkacheln des Spätmittelalters und der Neuzeit aus dem Spessart im Spannungsfeld von Motivgeber, Handwerker und Verbraucher. Möglichkeiten und Grenzen einer induktiven Kontextualisierung. (masch. Diss.), Partenstein.

Rosmanitz, Harald (2023): Die Ofenkacheln der Burg Hilpoltstein. In: *Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 63* (2022), S. 379–413.

Roth Heege, Eva (Hg.) (2012): Ofenkeramik und Kachelofen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 39), Basel.

Wegner, Martina (2011): Ein renaissancezeitlicher Kachelkomplex aus Stralsund. Rekonstruktionsansatz der Kachelserien. In: *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern* 59, S. 199–249.

Wegner, Martina (2019): Saxon stove tiles among the priorities of 3D scanning and bohemian portraits. In: Gabriela Blažková; Kristýna Matějková (Hg.): *Europa 2018 Postmediaevalis. Post-medieval pottery between (its) borders*, Oxford, S. 205–210.

Wegner, Martina (2021): Im Streiflicht. Das Potenzial von 3D-Modellen. In: *Archäologie in Deutschland* (2), S. 32–35.

Witte, Frauke; Gebhardt, Kristin E. (Hg.) (2003): Archäologie in Flensburg. Ausgrabungen am Franziskanerkloster (Schriftenreihe der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte 57), Flensburg.